

wir diese Erfahrungen auch weiterhin in Anpassung an die neuen Gegebenheiten für unsere Zukunft verwerten. Vor allem führen sie uns aber zur Erkenntnis, daß die Verfolgung eines nur durch eine rein materielle Geisteshaltung vorgezeichneten Weges auch auf technischem Gebiete nicht zum großen Ziele des Allgemeinwohles führt, sondern daß in Hinkunft wieder ein goldener Mittelweg zu beschreiten sein wird, der als Synthese aus der technisch-wirtschaftlichen Berechnung und den jeweiligen, nicht minder lebenswichtigen Erfordernissen immateriell-ethischer Art auch unseren

geistig-kulturellen Bedürfnissen Rechnung trägt. Die Möglichkeit hiezu wird durch das Bauschaffen früherer Epochen bewiesen. Der Techniker, der das Allgemeinwohl nicht aus den Augen verliert und seine fachliche Arbeit ihm einordnet, wird sich derartigen Gedankengängen nicht verschließen und diesen Mittelweg rechtzeitig erkennen und beschreiten. Daß wir Österreicher die Befähigung hiezu besitzen, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Sagt man uns doch eine gewisse künstlerische Begabung nach, der wir auch im Rahmen unseres technischen Schaffens wieder zum Durchbruch verhelfen wollen.

(Schluß folgt).

Leo Schreiner:

NATURKUNDLICHE ZEITUNGSSCHAU*)

(November—Dezember 1948)

Über die Herbsttagung der „Arbeitsgemeinschaft der Landesfischereiorganisationen in Österreich“, die vom 11. bis 13. November in Weissenbach am Attersee stattfand, berichtet die „Wiener Tageszeitung“ vom 18. November. Gegenstand der Tagung war vor allem der Wiederaufbau der Fischereiwirtschaft, die durch die Kriegs- und Nachkriegsfolgen schwer gelitten hat, darüber hinaus wurden aber Maßnahmen besprochen, um einerseits die Schädigung der Fischerei durch Flußregulierungen und Wasserkraftwerke tunlichst zu verhindern und andererseits die neuen Möglichkeiten auszunützen, die sich durch die Anlage von Staueeen für die Fischzucht ergeben. Eine heitere Notiz bringt die „Weltpresse“ vom 15. November unter der Überschrift „Wo ist die Spitze des Matterhorns?“ Der verstorbene Präsident des Schweizer Alpenvereines hatte das Matterhorn im Jahre 1868 bestiegen und die Spitze des Berges, ein 50 cm langes und 25 cm breites Felsstück, mitgebracht, das seine Nachkommen jetzt an einen Genfer Bürger um 40 Franken verkauften. Inzwischen sind Zweifel laut geworden, ob dies die echte Spitze sei, da drei Jahre

vor der Besteigung durch den Alpenvereinspräsidenten schon ein anderer Alpinist das Matterhorn bezwang und vermutlich auch eine „Spitze“ mitnahm. — Die „Wüste“ im Vormarsch“ so beschriftet die „Weltpresse“ vom 18. November einen pessimistisch gehaltenen Aufsatz. Die Zahl der Bewohner der Erde werde immer größer, die Lebensmittelproduktion aber gehe ständig durch die Verkarstungen und Versteppungen, die wieder eine Folge der regellosen Abholzungen und verfehlten Flußregulierungen sind, zurück. — „Was wird aus dem Schönbrunner Tiergarten“, so betitelt „Der Abend“ vom 19. November ein Gespräch mit Professor Dr. Marinelli über die Zukunft des allen Wienern ans Herz gewachsenen Tiergartens. Professor Marinelli tritt für eine Modernisierung der Menagerie und ihre Ausgestaltung als Volksbildungs- und wissenschaftliches Institut ein. Die Gründung einer „Gesellschaft der Freunde des Tiergartens“ ist geplant. — Die „Neue illustrierte Wochenschau“ vom 21. November bringt eine Plauderei von Edm. Milani über die vielbegehrte Trophäe des Hochgebirgsjägers, den Gamsbart und die Nachricht, daß bei Unter-Höflein im Schneeberggebiet eine Erdsenkung im Ausmaße von 400 m² stattfand. — Die gleiche Zeitung teilt mit, daß in der Heinrich-Hueter-Hütte am Fuße des Zimba im Voralberger Rhätikon ein Murmeltier als Haustier gehalten wird. Es spielt mit den Kindern und kann aufwarten. Im Winter geht es mit den Hüttenbesitzern ins Tal

*) Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, vor allem jene aus den Bundesländern, um Einsendung von Beiträgen für diese Rubrik oder um Übermittlung einschlägiger Artikel aus der Lokal- und Fachpresse. (Zeitungsausschnitte mit Datumsbezeichnung befördert die Post als Drucksache im offenen Umschlag mit 10 g Porto!)

und hält dort seinen 6 Monate langen Winterschlaf. — „Das weiße Gold der Hohen Tauern“ nennt sich ein Feuilleton in der „W. r. Tageszeitung“ vom 23. November, das die Baufortschritte im Kraftwerk Kaprun zum Gegenstande hat. — In den Steinbrüchen von Zogelsdorf bei Eggenburg wurde, wie die „Arbeiter-Zeitung“ vom 24. November berichtet, die Arbeit wieder aufgenommen. Der sehr verwendbare Zogelsdorfer Stein wird bei der Wiederherstellung der Wiener Monumentalbauten verwendet. Zogelsdorf hatte zwei Konjunkturperioden, die eine vor ca. 200 Jahren beim Baue des Schlosses Schönbrunn und der Gloriette, das zweitemal zwischen 1870 und 1880 beim Bau der Ringstraße. — Im „Wiener Kurier“ vom 26. November ist ein bebildeter Aufsatz dem amerikanischen Naturhistorischen Museum in New York gewidmet. Die Anziehungskraft dieses Museums auf die breiten Massen beruht bekanntlich hauptsächlich in den zahlreichen Dioramen von unglaublichem Realismus und künstlerischer Vollendung. — Die „Wiener Tageszeitung“ vom 27. November bespricht die von Landesforstinspektionen geplanten Maßnahmen zum Schutze gegen Waldverwüstungen anlässlich der „Christbaum“-Beschaffung. — Dr. Rudolf Örtel veröffentlicht in „Die Presse“ vom 27. November einen bemerkenswerten Aufsatz über den neuen General-Stadtplan von Wien. — Die Nr. 48 der „Neuen illustrierten Wochenschau“ vom 28. November bringt wieder lesenswerte naturkundliche Nachrichten. Der Leitartikel trägt den Titel „Ein Tal wird ersäuft — ein Dorf wird geboren“ und schildert in anschaulicher Weise die Arbeiten beim Ennskraftwerk, in Groß Raming, wo der sogenannte Pechgraben überflutet werden wird. Die Kleinhäusler, die bisher in diesem ihre Wohnsitze hatten, werden in die im Entstehen begriffene neue, am Zusammenfluß von Enns und Ascha gelegene Siedlung Achau umgesiedelt. Ein weiterer Aufsatz berichtet über die Schlangenfarm des Tirolers Psenner. Der Genannte war früher lediglich Liebhaber, nunmehr züchtet er Hornvipern, Sandvipern, Kreuzottern und auch Klapperschlangen, um Schlangengift zu gewinnen, das bekanntlich in der Medizin vielfältige Anwendung findet. — Im „Heute“ Nr. 71 vom November 1948 schildert ein reich illustrierter Aufsatz in eindringlicher Weise die Gewinnung von „Land aus der Nordsee“ in der Ley-Bucht in Ostfriesland mit

den modernsten Hilfsmitteln. Die Bestrebungen, dem Meere Land abzugewinnen, gehen dort bis in das Jahr 1604 zurück. — Über den fortschreitenden Wiederaufbau des N.-ö. Landesmuseums berichtet in ausführlicher Weise die „Wiener Tageszeitung“ vom 1. Dezember. — In einer Abhandlung „Kommt wieder ein milder Winter?“ bespricht die „Wiener Zeitung“ vom 2. Dezember die Änderung der mittleren Jahrestemperatur und den damit zusammenhängenden Abbau der Gletscher und das Absinken des Grundwasserspiegels. — Der Wiener Kurier bringt die Nachricht von der Errichtung einer Gemeindefriedung im Lainzer Tiergarten. (Nachdem dieses Stück des Lainzer Tiergartens ohnedies als Naturschutzgebiet restlos verloren ist, ist zu hoffen, daß diese Siedlung in das städtebauliche Chaos bei der Friedensstadt etwas Ordnung bringt!) Die beginnende Weihnachtszeit gibt der genannten Zeitung die Veranlassung, über Größe, Art der Bewirtschaftung und Projekte der Wiener städtischen Forste zu berichten. U. a. soll geplant sein, zum Zwecke der Christbaumgewinnung eigene Kulturen anzulegen. — Wie „Die Presse“ vom 4. Dezember berichtet, wurden die Arbeiten am Rhein-Main-Oder-Kanal kürzlich wieder aufgenommen. — „Die Furche“ vom 4. Dezember befaßt sich mit den großen Aufforstungsprojekten Sowjetrußlands, zu deren Ergänzung noch die Anlage von Teichen und Wasserspeichern in gewissen Steppengebieten geplant ist. (Es kann überhaupt festgestellt werden, daß die Gefahr der „Versteppung“, früher von sogenannten Wirtschaftlern verlächt, nunmehr doch von weitesten Kreisen erkannt wird. — Die „Neue Illustrierte Wochenschau“ vom 5. 12. bringt Mitteilungen vom Auftreten der Tollwut bei Füchsen und Rehen im Waldviertel (N.-Ö.). — Die „Weltpresse“ vom 6. Dezember berichtet über eine eisfreie Oase in der Antarktis des Südpoles, die während des 2. Weltkrieges durch deutsche Flieger entdeckt wurde. England plant eine Expedition in diese Gegend. — Des 25jährigen Jubiläums der „Hydrobiologischen Donaustation“ gedenkt die „Wiener Tageszeitung“ vom 7. Dezember. (Wir berichten an anderer Stelle ausführlicher über den Werdegang dieser Station.) — Die Arbeiter-Zeitung vom 9. Dezember bringt eine ausführliche Würdigung der Pläne von Professor Brunner, der mit der neuen Wiener Stadtplanung betraut wurde. Der „soziale Städtebau“ wird

u. a. (ganz im Sinne des Naturschutzes) eine Auflockerung der Stadt mit reichlichen Grünzonen bringen. — Die „Welt-
presse“ vom 13. Dezember schildert in ausführlicher Weise den Unfall, der sich am 11. Dezember im Schönbrunner Tiergarten ereignete. Der Wärter Karl Schopper wurde bei der Fütterung einer Klapperschlange gebissen, hatte aber soviel Geistesgegenwart, die Wunde mit einer Rasierklinge zu erweitern und sich den Arm abbinden zu lassen. Er ist bereits außer Lebensgefahr. — Lt. „Kleines Volksblatt“ vom 12. Dezember ist

aus bisher unbekannter Ursache der Posana-Werkstollen des Hallstätter Salzberges eingestürzt. 16.000 Kubikmeter Sole ergossen sich in den See, wodurch die Fischzucht geschädigt wurde. — In der „Wiener Tageszeitung“ vom 18. Dezember ist ein Aufruf zur Schaffung des „Österreichischen Nationalparks“ enthalten. — Auch die „Welt-
presse“ vom 22. Dezember bespricht die Bestrebungen des Naturschutzbundes in der Angelegenheit der österreichischen Naturschutzparke.

NATURKUNDE*

Weißkopfgeier in den Hohen Tauern. Am 9. August 1948 trafen Oberjäger Lechner und Bürgermeister Schweinberger aus Neukirchen am Großvenediger beim Übergang aus der Ammertaler Od in die Dorfer Od auf nicht weniger als 37 Weißkopfgeier. Die außergewöhnlich große Anzahl der mächtigen Vögel hatte sich unterhalb der Glanzscharte (2351 m) auf einem Platz versammelt, wo Bauern eine eingegangene Kuh zerwirkt und die Eingeweide liegen gelassen hatten. Diese Feststellung der Weißkopfgeier schließt sich an alljährlich gleiche Beobachtungen an und läßt die Vermutung wahrscheinlich werden, daß diese Art nicht allein aus den Balkanländern zustreicht, sondern auch tatsächlich in den Alpen brütet. Die letzten nachgewiesenen Horstplätze in den österreichischen Alpen sind aus den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts bekannt. Ma.

Auch das noch — in Wien. Nach einer Meldung des Kuriers vom 27. August 1948 sollen sich zahlreiche Geschäftsleute des 1. Wiener Gemeindebezirkes an das Gesundheitsamt der Gemeinde Wien mit der Bitte gewendet haben, die zunehmende Rattenplage im 1. Wiener Gemeindebezirk energisch zu bekämpfen. So überzeugend dieser Teil der Meldung auch ist, so wirft sie in ihrem weiteren Wortlaut auf die naturgeschichtlichen Kenntnisse des betreffenden Berichterstatters doch ein recht merkwürdiges Licht. Es heißt nämlich in dieser Nachricht, daß in den Schutthaufen „Hunderte von Bismarratten hausen“, daß „durch die Wühltätigkeit der Ratten, die fast ausnahmslos zu der gefährlichen Art der

Bismarratten zählen, bereits ganze Häuserblocks unterminiert wurden“.

Selbstverständlich kann es sich nur um Wanderratten handeln, die allerdings inmitten der Schutthaufen und des Unrates in Bombenruinen außerordentlich günstige Lebensbedingungen vorfinden.

Meisen auf der flachen Hand. (Zu den Bildern auf Seite 75.) Unter der ziemlich reichen Vogelwelt des Schönbrunner Parkes fallen durch Ruf und lebhaftes Wesen besonders die verschiedenen Meisenarten auf. Wenn Schnee den Boden deckt und die Vogelwelt auf schmale Kost gesetzt ist, kann man Meisen aus der vorgehaltenen Hand tierfreundlicher Parkbesucher Futter wegholen sehen. Die Kerne von Nüssen und Haselnüssen sind besonders begehrt, und es hält nicht schwer, mit einiger Geduld und Vorsicht die Tiere zum Anflug zu bringen. Mit hartem Stoß landet der Vogel auf der Hand und krallt sich fest; Stoß und Festkrallen sind weit energischer, als man erwarten mochte. Es kommen Kohlmeisen, Blau-, Sumpf- und Spechtmeisen.

Die Aufnahmen wurden ohne fremde Hilfe gemacht. Mit der rechten Hand wurde das Futter geboten, mit der Linken der umgehängte Apparat, eine Rolleiflex, bedient. Das ganze bleibt naturgemäß immer eine heikle Sache, die einen ziemlich hohen Verschleiß von Filmen verursacht. Denn die Tiere sind scheu und bleiben mißtrauisch gegenüber dem Menschen und dem nahen Apparat mit seinen glotzenden Augen und dem blanken Metall. Im Augenblick, da sie festen Fuß gefaßt haben, muß losgedrückt werden. Denn gar nicht selten geht das Tier schon im nächsten Augenblick wieder erschreckt ab, ohne das gebotene Stück erfaßt zu haben. Und dann

*) Die Einsendung von Kurznachrichten aus dem Gebiete der Naturkunde und des Naturschutzes ist stets erwünscht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_4](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiner Leo

Artikel/Article: [Naturkundliche Zeitungsschau. 81-83](#)